

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 25

Artikel: Das Töff des Lehrers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schule, Familie und Tierchutzvereine müssen zusammenwirken, um den Kindern begreiflich zu machen, wie ungerecht es ist, Tiere zu peinigen oder ihnen die Freiheit und das Leben zu nehmen. Es muß im Kinde das Bewußtsein geweckt werden, daß auch das niedrigste Tier ein Geschöpf ist, das aus Gottes Händen hervorging und dem wir daher Achtung und Bruderliebe schulden. Wer aber diese Achtung verloren und sein Herz gegen die Tiere

abgehärtet hat, wird nur zu leicht auch seinem Mitmenschen lieblos gegenüberreten. Wer ohne Bedenken und Gefühl den Käfer zu seinen Füßen zertritt, wird sich vielleicht auch nicht besinnen, seinem Nächsten leichten Herzens einen Gram zu bereiten. Denn hier wie dort offenbart sich eine aus derselben Quelle stammende Nichtachtung gegen ein anderes fühlendes Leben.

Das Töf des Lehrers

In Nr. 23 der „Schweizer-Schule“ bekommt das Töf des Lehrers eine herunter gehauen. Mein Gott, das Töf ist aber nun nicht das, was den Lehrer die Fühlung mit dem Volke verlieren läßt, ihn zum Gigerl tauft, ihn beim Volke unbeliebt macht. Wenn man so eine Stunde, anderthalb nebenaus Schule halten muß oder gar hinter dem Monde, dann wünscht man sich sehnlich ein solches Kraßrößlein aus ganzem Herzen — leider nur, daß es beim sehnlichen Wunsche bleibt. Und wenn ein Vielgeplagter die glücklichen Kollegen von ihren Ferienreisen erzählen hört, wie sie unser liebes Land durchstreifen, auf Höhen steigen und Täler abfahren, uns schildern, was sie alles Schöne gesehen und genossen und wie sie, Sonne im Herzen, wieder zurückkehrten, dann beneidet man sie und wünscht sich zum tausendsten Male einen „Stinker“, ob er auch stinkt, aber ach, es bleibt beim tausendsten Wunsche. Ich kenne Schulgemeinden, deren Lehrer — ihrer zwei sinds — solche Kraßräder besitzen und diese Lehrer sind äußerst beliebt und geliebt. Und in der gleichen Gemeinde leben zwei Kollegen „ohne Räder“; sie werden aber von ihren Berufsgenossen gerne aufgeladen, wenn's zum Reisen geht; oder sofort ist der „Betöfste“ bereit, den „Unbetöfsten“ auf den Bahnhof zu bringen, wenn er den Zug in Eile benutzen will.

Rapherr, Charles G. D. Roberts, Arthur Berger, Nordenstiöld, Kapitän Mikkelson u. a.

Wölfe. Bilder aus dem Leben des Wolfes. Ausgewählt und zusammengestellt von Walter Kublank. Mit Beiträgen von Franz von Kobell, Hermann Hesse, Thompson-Seton, Egon von Rapherr, Jack London, Theodor Storm u. a.

Menschenaffen. Erlebnisse mit Großaffen. Ausgewählt und zusammengestellt von Alexander Troll. Mit Beiträgen von Du Chailu, John Hagenbeck, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Prinz Wilhelm von Schweden, Carl W. Neumann, Wilhelm Volz, Hauff u. a.

Kleine Räuber. Geschichten von Marder, Igel, Maulwurf, Hermelin und Dachs. Ausgewählt und zusammengestellt von Karl Meyer. Mit Beiträgen von Egon von Rapherr, Hans Raboth, Adolf Schmitthener, Karl Vogt, A. C. Brehm, Arno Marx u. a.

Und das Verhältnis unter ihnen? Es ist ein ausgezeichnetes, ein musterhaftes. O Wunder, das vielgeschmähte augen'chießlich betrachtete Töf wird zum einigenden Mithelfer eines guten, kollegialen Verhältnisses.

Wohl hat sonst das Artifelchen recht, und das unsinnige, u n ü b e r l e g t e Auftreten junger lieber Kollegen hat schon mehr Vorurteile gegen uns ausgelöst als ein armseliges Töflein. Und gerade allermeist sind es diese Unbesonnenen, die in ihren Berufspflichten versagen und vom Volke ohne viel Federlesens abgeladen und ausgeschoben werden. Darüber dann großes Mordio und Fürorufen. Wenn man aber diesen Berufsgenossen Vernunft beibringen und ihnen Maß predigen könnte, dann wäre vielen geholfen und vielen abgeholfen. Und es muß eine der vornehmsten Aufgaben älterer Kollegen sein, jüngere durch Wort und Beispiel zum Vernünftigen und Angemessenen zu führen. (Anmerkung der Schriftleitung: Das war es eben, was der Observator sagen wollte; nicht das Motorrad als solches wurde verpönt, sondern dessen Mißbrauch. Uebrigens wird unser heutige Einsender sich auch auf Fälle besinnen, wo der Motor einen Lehrer aus dem Sattel hob. Schau nur übers blaue Meer! — In gleicher Angelegenheit geht uns noch folgender Diskussionsbeitrag zu:)

Ich stehe am Eingang der Kirche in einem Bauerndorfe ohne Bahnverbindung. Die jungen Leute kommen eben zur Christenlehre. In bezug auf Kleidung sehe ich hier aber gar keinen Unterschied gegenüber der Stadt. Vom 9.—16. Jahr kommt alles in farbigen seidenen Strümpfen, kurzen Röcken, feinen Halbschuhen, und der Bubikopf ist schon längst eingebürgert. Die Lehrpersonen hüten sich wohl, die Eltern darauf aufmerksam zu machen, „gebrannte Kinder . . .“

In der gleichen Gemeinde haben die Gewerbetreibenden, die Händler, die größern Bauern alle Autos und Motorräder. „Es geht nicht mehr anders,“ sagt der eine, „ich kann meine Kirschchen nicht mehr mit Pferden in die Stadt führen,“ klagt ein anderer etc. In Haus und Scheune, überall wird mit elektrischer Kraft, mit Motoren gearbeitet.

In demselben Dorf lebt schlecht und recht auch ein Schulmeister. Er hat Freude am Reisen und an der Natur. Gerne möchte er sein weiteres Vaterland besser kennen lernen, auch belehrende Vorträge anhören, Kurse mitmachen zu seiner beruflichen Fortbildung, alles zum Nutzen und Frommen der Schule. Da keine Bahnverbindung besteht, so macht er sich die Fortschritte der Technik dienstbar,

spart einige Jahre seinen Zapfen zusammen, und kauft sich ein Motorrad. Nun ist aber der T... los. Was bei allen andern selbstverständlich ist, beim Lehrer ist es gigerhaft, ist es Größenwahn, warum, weil sie ihn wählen, weil sie ihn besolden. „Wenn zwei das Gleiche tun, . . .!“

Dofchele.

Die neue Fibel der Urkantone — eine kleine Richtigtstellung

Die Urkantone bekommen eine neue Fibel, die in unserm Organ „Schweizer-Schule“ No. 23 besprochen wurde. In einer Reihe von Bemerkungen werden die Gründe angegeben, die für die Beibehaltung der Fraktur maßgebend waren und die mehr oder weniger genau dieselben Argumente enthalten, wie sie je und je erhoben wurden für die Rettung der Fraktur. Es hat keinen Wert, hier darauf einzugehen, da dadurch höchstens der ganze Streitkomplex aufgerollt wird, wie er in andern Kantonen bereits durchgefochten wurde, wo man die Frage zu lösen hatte: Antiqua oder Fraktur? Freunde und Feinde werden sich immer um die zwei Standpunkte scharen: Praktische Verwendbarkeit des im Schreibunterricht Gebotenen und Entlastung der Schule — die Freunde der Antiqua, Festhalten am historisch Gewordenen und gewisse methodische Anschauungen — Feinde der *Nur-Antiqua*. Ein Sichfinden der mit der Zeit schwimmenden und der gegen den Strom Ankämpfenden wird es nie restlos geben und darum ein Streit über die Berechtigung der einen oder andern individuellen Anschauung immer nutzlos sein.

Man kann sich nun wohl gegenseitig seine Ansicht kund tun. Dies sollte aber geschehen, ohne daß man den andern verlegt. In diesem Sinne fordert eine Stelle in dem zitierten Artikel zum Widerspruch heraus. Es ist die Rede von den Antiqua-Schriften von Kindern aus Nachbarkantonen und an diese

Stelle wird die Bemerkung geknüpft: „Ich kann versichern, es sind durchwegs ganz bedenkliche Leistungen, und doch, man hatte die Schrift von der ersten Klasse an ausschließlich geübt“. Die Verallgemeinerung muß abgelehnt werden. Es kann doch nicht angehen, auf Grund verhältnismäßig weniger Beispiele den Stab über die *Nur-Antiqua-Schreibenden* zu brechen. Der Schreiber dieser kleinen Richtigtstellung hatte auch Gelegenheit, Hefte von solchen Schülern tagtäglich zu kontrollieren, mit diesen Schülern auch in der Schreibstunde zu arbeiten, und muß gestehen, das es Leuten gab, die in Kalligraphie so ziemlich das Beste boten, was ein Schüler leisten kann. Bei Anwendung einer guten sachgemäßen Methodik wird man also auch bei Schülern, die von der ersten Klasse an in die Antiquaschrift eingeführt werden, sicher ebenso gute Erfolge erzielen können.

(Anmerkung der Schriftleitung: Die weit-aus beste Leistung im Schönschreibwettbewerb „Mein Freund“ 1926 stammt von einem 10jährigen Mädchen aus einem Kanton, wo in den Schulen nur Antiqua geschrieben wird.)

Im übrigen kann man der Ueberzeugung sein, daß auch in der Schriftfrage ein retardierendes Moment nur von gutem ist. Ueber die ganze Schriftbewegung wird man nach Jahrzehnten ruhiger und sicherer urteilen können. S.

Schulnachrichten

Luzern. Ruswil. Die nach Großwangen einberufene erste Sommerkonferenz wurde von H. Hrn. Pfarrer Brügger benützt, um unserer lieben, scheidenden Kollegin Frä. Elisabeth Müller in Ruswil ein wohlverdientes Kränzchen zu winden für ihre fast vierzigjährige, vorbildliche Berufstätigkeit. Und nun erfreute uns Hr. Kollege Sigrift in Großwangen mit einer hübschen Lehrübung im Lesen, während Frä. Wüst in Wolhusen in gewählten Worten uns den Spiegel unserer stimmlichen und sprachlichen Fehler vor Augen hielt. —n.

Schwyz. Lachen. Versammlung des katholischen Lehrervereins der Schweiz, Sektion Marth.

Donnerstag, den 17. Juni hielt unsere Sektion in Lachen ihre Generalversammlung ab. Neben den Lehrern, die fast vollzählig anwesend waren, zeigten sich auch die ehrwürdigen Lehrschwestern des Bezirks. Zahlreich erschien auch die hochw. Geistlichkeit, unter ihnen der hochw. Herr Erziehungsrat und Kanonikus M. Fuchs und hochw. Herr Schulinspektor U. Meyer, Lachen, ferner beehrten Vertreter der Bezirks- und Gemeindebehörden ebenfalls die Tagung.

Nach dem Verklingen des immerschönen Schweizerpsalmes begrüßte der Präsident hochw. Herr Prof. Frz. Wyrich die Versammlung und übergab hernach das Wort dem weit im Schweizerland herum bekannten Kunsthistoriker Dr. phil. Linus Bird-